

Bilage zum Intelligenz-Blatt Nro. 50.

Dienstag den 23. Juni 1840.

Oberamtsgericht Nagold.

Nagold. [Gläubiger-Vorladung.] Conrad Kempf, Zuchsheerer zu Rohrdorf, hat die Bitte gestellt, es möchte die Befriedigung seiner Gläubiger unter gerichtlicher Leitung bewirkt werden. Daher ergoht hiemit an die Gläubiger und Bürgen des genannten Conrad Kempf, so wie an alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an denselben zu machen haben, die Aufforderung,

Freitag den 3. Juli d. J.

Morgens um 7 Uhr

mit den auf ihre Ansprüche sich beziehenden Urkunden auf dem Rathhause zu Rohrdorf zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwörter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorliegt, können auch die Ansprüche schriftlich geltend gemacht werden.

In Beziehung auf einen zu Stande kommenden Borg- oder Nachlaßvergleich, die Bestätigung des Güterpflegers, und den Verkauf der Vermögensmasse wird von denjenigen Gläubigern, die sich weder mündlich noch schriftlich darüber erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger beitreten.

Die unbekanntenen Gläubiger werden nach der Verhandlung von der Masse ausgeschlossen.

So beschlossen im R. Oberamtsgerichte zu Nagold am 30. Mai 1840.

Straub.

Nagold. [Vorladung zum Gantverfahren.] In den unten genannten rechtskräftig erkannten Gantsachen wird die Schuldenliquidation verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlaßvergleiches an den beige-

setzten Tagen vorgenommen. Hierbei haben die Gläubiger und Bürgen, so wie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem betreffenden Rathhause mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwörter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorwaltet, können auch die Ansprüche schriftlich angemeldet und ausgeführt werden.

Im Falle eines Vergleiches, so wie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und die Genehmigung des Verkaufs der Masse wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger beitreten.

Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden nach der Verhandlung von der Masse ausgeschlossen.

Die Schuldenliquidation findet statt in der Gantsache

1) des verstorbenen Christian Philipp Müller von Schönbrunn

Donnerstag den 16. Juli 1840

Morgens um 7 Uhr.

2) des Rupert Müller, Schuhmachers und Speisewirths zu Unterthalheim

Donnerstag den 23. Juli 1840

Morgens 7 $\frac{1}{2}$ Uhr,

und

3) des Simon Friedrich Dürschmabel, gewesenen Adlerwirths und derzeitigen Pächters der Engelwirthschaft zu Altenstaig

Freitag den 24. Juli 1840

Vormittags 8 Uhr.

Den 1. Juni 1840.

Oberamtsrichter Straub.

Kameralamt Dornstetten.

Dornstetten. [Haber-Verkauf.]
Bei der unterzeichneten Stelle ist Haber vom Jahr 1839 zum Verkaufe ausgesetzt.
Den 17. Juni 1840.

Kameralamt.

Oberjettingen, Gerichtsbezirks Herrenberg. [Gläubiger-Vorladung.]
In der oberamtsgerichtlich erkannten Gantsache des weil. Martin Luz, gewesenen Chausseeknechts dahier hat man zur Schuldenliquidation und zum Versuch der Güte, Termin auf

Montag den 20. Juli d. J. festgesetzt.

Die Gläubiger und Bürgen desselben werden daher hiermit aufgefordert, an oben genanntem Tage

Vormittags 8 Uhr auf dem Rathhaus in Oberjettingen ihre Forderungen persönlich, oder durch Bevollmächtigte, oder auch, wenn voraussichtlich keine Anstände obwalten, durch schriftlichen Recess, nach Betrag und Vorzugsrecht zu liquidiren, und sich in Ansehung eines Vergleichs oder Compromissos, über die Genehmigung des Güterverkaufs und die Bestätigung des Güterpflegers zu erklären, widrigenfalls die unbekanntbleibenden Gläubiger in einer — der Liquidationshandlung — nächstfolgenden Oberamtsgerichtssitzung von der gegenwärtigen Masse ausgeschlossen und von den zwar bekannten — aber in obiger Richtung sich nicht erklärenden Gläubigern, der Beitritt zur Majorität ihrer Kategorie angenommen werden würde.

Den 12. Juni 1840.

K. Amtsnotariat Bendorf
und Gemeinderath
in Oberjettingen.
Vdt. AmtsNotar
Hauffe.

Obtelsingen, Oberamts Freudenstadt. [Wiederholter Bierbrauerei- und Güterverkauf.] Die in No. 44 dieses Blattes näher beschriebene Liegenschaft der verstorbenen Wittwe des Conrad Luz, gewesenen Bierbrauers dahier wird am

Freitag den 26. Juni d. J.

Nachmittags 1 Uhr

wiederholt zum Verkauf gebracht, und dabei bemerkt: daß — im Fall ein annehmbares Offert gemacht wird, die Genehmigung sogleich erfolgt. Der Verkauf findet in der Luz'schen Bierbrauerei statt. Auswärtige Kaufslustige haben sich mit Vermögenszeugnissen zu versehen.

Den 14. Juni 1840.

K. Amtsnotariat
und Waisengericht,
AmtsNotar
Walther.

Edelweiler, Oberamts Freudenstadt. [Haus- und Liegenschafts-Verkauf.] Aus der Verlassenschaftsmasse des Jakob Lambarth, Bürgers und Schneiders dahier zweiten Eheweibes, wird folgende Liegenschaft im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Tagfahrt auf

Samstag den 4. Juli d. J.

Nachmittags 2 Uhr

bestimmt ist, wobei sich die Liebhaber in dem Hause des Unterzeichneten einfinden wollen. Die VerkaufsObjecte sind folgende, und können täglich eingesehen werden:

- 1) Eine 2stöckige Wohnung mit Stallung, Scheuer, Schopf und Keller, unter einem Dach.
- 2) 2 Morgen Grasgarten beim Haus.
- 3) Ungefähr 1 Morgen 2 Viertel Wiesen.
- 4) Acker und Mähfeld 4 Morgen.

Die Bedingungen werden vor der Verhandlung bekannt gemacht, auswär-

tige Liebhaber haben sich mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen auszuweisen.
Den 14. Juni 1840.

Aus Auftrag
des Waisengerichts,
Schultheiß Stoll.

Wittlensweiler, Oberamts Freudenstadt. [Geld auszuleihen.] Der hiesige Schulfonds hat 110 fl. gegen gesetzliche Versicherung auszuleihen.

Den 10. Juni 1840.

Aus Auftrag,
das Schultheißenamt,
Merz.

Birstingen, Oberamts Horb. [Pfarrhausbauwesen Verakkordirung.] Die Erbauung eines neuen Pfarrhauses zu Birstingen wird

Montag den 13. Juli d. J.

Vormittags 9 Uhr

an tüchtige Handwerksmeister in Akkord gegeben werden.

Die betreffenden Arbeiten betragen nach dem vorliegenden Ueberschlage nach Abzug der Fuhr und Handfrohnen

Mauverarbeit	1512 fl. 59 fr.
Steinhauerarbeit	423 fl. 46 1/2 fr.
Gyps- und Bestcharbeit	229 fl. 25 1/2 fr.
Zimmerarbeit	1157 fl. 28 fr.
Schreinerarbeit	601 fl. 39 fr.
Schlosserarbeit	369 fl. — fr.
Glaserarbeit	225 fl. 26 fr.
Gusseisen	190 fl. — fr.
Hafnerarbeit	4 fl. — fr.
Anstricharbeit	156 fl. 44 fr.

Die Liebhaber, welche sich in Beziehung auf Prädikat und Vermögen mit einem gemeinderäthlichen, oberamtlich beglaubigten Zeugnisse, in Betreff erprobter Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit oder mit einem Zeugnisse eines im Staatsdienste angestellten, oder zu einem Staatsdienste befähigten Baumeisters auszuweisen haben, werden hiemit eingeladen, an dem gedachten Tage zur gesetzten

Stunde auf dem Rathhause zu Birstingen der Verhandlung anzuwohnen. Miß und Ueberschlag liegen bei dem Schultheißenamte Birstingen zur Einsicht vor.

Den 5. Juni 1840.

LandkapitelsVorsitzer:

Dekan Kammeraratsverweser
Holl. Brauchle.

Kohrdorf, Oberamts Horb. [Geld auszuleihen.] Bei der Heiligenpflege Kohrdorf liegen gegen gesetzliche Versicherung 100 fl. zum Ausleihen parat.

Den 1. Juni 1840.

Heiligenpfleger
Müller.

Außeramtliche Gegenstände.

Nagold. [Haus- und GartenVerkauf oder Verpachtung.] Dem Unterzeichneten ist sein Vorhaben in Beziehung auf sein vor 2

Jahren neuerbautes Haus nicht gelungen, und sieht sich nun veranlaßt, dasselbe zum Verkauf auszusetzen oder auf 6 Jahre zu verpachten. Dieses freundlich gelegene von Gärten und Wiesen umgebene zweistöckige Haus liegt an der sehr frequenten Bleinalstraße nach Kohrdorf, Ebhäusen und Altenstaig, wie auch am Fußwege zu der so viel, sowohl von Einheimischen als wie auch Auswärtigen, besuchten BurgRuine Hohenberg, und wäre daher für eine Bierbrauerei oder Gartenwirthschaft am Geeignetesten, dergleichen auch für eine Färberei oder Gerberei, indem der Nagoldfuß nur etwa 50 Schritte entfernt, vorbeifließt.

Er ladet Kaufstüchtige ein, es zu besichtigen und mit ihm vorderhand einen Kauf abzuschließen, sich aber am Feiertag Petri und Pauli

den 29. d. Mts.

Mittags 1 Uhr



in obigem Lokal zur öffentlichen Versteigerung einzufinden.

Den 5. Juni 1840.

G. A. Essig.

236. 1840

Nagold. [Stelle-Gesuch.] Ein Mädchen von gesetztem Alter und achtbarer Familie, wünscht eine Stelle als Hausjungfer wo möglich in einem Handlungshause zu erhalten, wo sie neben den häuslichen Arbeiten Gelegenheit hätte, sich im Ladengeschäft zu üben. Fleiß, Treue und sittliches Betragen wird zum Voraus zugesichert, und ist das Nähere zu erfahren bei der Redaktion dieses Blatts.

Den 4. Juni 1840.

Altenstaig. Der Unterzeichnete fährt alle Sonntag Morgen 8 Uhr von Altenstaig nach Gerinsbach und Baden als Ordinarifuhrmann ab, und empfiehlt sich daher einem resp. Publikum ergebenst, zur Uebernahme aller in das Botenwesen einschlagenden Gegenstände. Billige Fracht und pünktliche Besorgung der ihm anvertrauten Waare und Aufträge sichert er zu, und ist die Aufgabe im Adler in Altenstaig.

Den 11. Juni 1840.

Georg Fr. Großhans,
aus Berneck.

Edelweiler, Oberamts Freudenstadt. Bei Unterzeichnetem liegen gegen Sicherheit 170 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 26. Mai 1840.

Pfleger Schöttle.

Wildberg. [Geld auszuleihen.] Der Unterzeichnete hat 100 fl. Pflegschaftsgeld gegen gerichtliche Versicherung auszuleihen, Liebhaber hiezu wollen sich melden bei dem

Stadtrath Hartmann.

Den 11. Juni 1840.

Freudenstadt. [Tapeten-Empfehlung.] Unterzeichneter hat von einer Fabrik 14 Parthien Tapeten, welche auf ein Zimmer berechnet sind, in verschiedenen Dessins zu verkaufen. Die Borduren und Stäbe sind in angemessener Parthie beigegeben.

Auch kann eine vollständige Musterkarte mitgetheilt werden. Schönheit und billige Preise werden die Waare von selbst empfehlen.

Kaufmann Sturm.

Freudenstadt. [Papier-Niederlage.] Bei Unterzeichnetem hat eine Papiermühle eine Niederlage ihrer Fabrikate gebildet. Solche bestehen in Schreib-, Pack-, Concept- und Fließpapieren, welche in größeren oder kleineren Parthieen sehr billig verkauft werden.

Kaufmann Sturm.

Freudenstadt. Das Blinden-Asyl in Gmünd hat mir von seinen Produkten, als Bürstenbinder-Arbeit aller Art, Endschuhe, Hasfen und Stroh-Arbeiten zum Verkauf übertragen, und ich bin ersucht, bei der starken Produktion mich um den Absatz sehr zu bemühen, weshalb ich um gefällige Abnahme bitte. Für den Erbs kauft ich dem Institut Tuch-Enden um 1 kr. und ½ kr. per Elle, und bitte um Anträge.

Kaufmann Sturm.

Rohrdorf, Oberamts Horb. [Geld auszuleihen.] Bei dem Unterzeichneten liegen aus seiner Pflegschaft der Karl Hektor'schen Kinder der 100 fl. gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 14. Juni 1840.

Pfleger,

Eusebius Schweizer.

Der begrabene Bräutigam.

(Fortsetzung.)

Ihre Verlobung mit dem Obersten hat das Recht für sich, den Vorrang. Erscheinen Sie überdies in so ungünstigem Lichte, so möchte Ihnen leicht ein unerwarteter Gegner erwachsen. Hier liegt die Gefahr, gnädiges Fräulein, vor der ich Sie gerne wahren möchte. — Ein neuer Gegner! Welcher? — Graf Ferraud selbst, meine Gnädige. — Graf Ferraud hat zu innige Anhänglichkeit für mich . . . — Nicht diese leeren Einwendungen uns Advokaten, die wir leider gewöhnt seyn müssen, die Herzen zu durchschauen! Für den Augenblick hat Graf Ferraud nicht im Mindesten Lust, von der beschlossenen Heirat zurückzutreten; ich bin überzeugt, daß er Sie anbetet. Wie aber, wenn sich ihm die Gelegenheit böte, die einzige Tochter eines Pairs von Frankreich zu heiraten, dessen Pairthum durch königliche Verfügung auf den Grafen übergienge? —

Rosalien erbleichte. Erathen! dachte Derville, nun habe ich Dich! Das Spiel des armen Obersten ist gewonnen. Zudem, meine Gnädige, fuhr jener fort, würde sich Graf Ferraud um so weniger ein Gewissen daraus machen, da ein mit Ruhm bedeckter Mann, welcher General, Graf, und Großkreuz der Ehrenlegion ist, nicht eben als schlimmer Handel gälte; und wenn dieser Held seine Braut zurückbekehrte . . . — Genug, genug, Herr Derville! Nie will ich einen andern Anwalt haben, als Sie! Was ist zu thun? — Man vergleicht sich. — Liebt er mich noch? — Wie wäre es anders möglich! — Bei diesen Worten richtete Rosalie den Kopf in die Höhe. Ein Hoffnungsschimmer blühte in ihren Augen: vielleicht gedachte sie, die Zärtlichkeit des ersten Bräutigams, mit weiblicher List zu hemmen. Ich werde Ihre Befehle erwarten, meine Gnädige, um zu vernehmen, ob ich Ihnen unsere Acten modificiren soll, oder ob Sie sich zu mir verfügen wollen, die Grundlagen des Vergleichs festzusetzen, — sagte Derville, indem er sich empfahl.

Acht Tage nach dem Gespräche, das Derville mit Rosalie gehabt hatte, an einem schönen Junimorgen, gieng das wunderbar getrennte Brautpaar von den zwei äußersten Polen der Hauptstadt, unter Segel, um sich

bei dem gemeinschaftlichen Anwalte zu begegnen.

Die reichlichen Vorschüsse, welche Derville dem Obersten Chabert verabsolgt hatte, vergönnten diesem, standesgemäß zu erscheinen. Er kam in einem netten Cabriolet, hatte eine zweckmäßige Perrücke, war in blaues Tuch gekleidet und trug das Großkreuz der Ehrenlegion am Halse. Mit den äußeren anständigen Umgebungen hatte er auch seine ganze militärische Eleganz wieder gewonnen. Er gieng hoch aufgerichtet. Glück und Hoffen schimmerten aus seinen ernsten, räthselhaften Zügen; diese schienen verjüngt, gerundeter. Man mochte in Chaberts Erscheinung gar wohl einen jener edlen Trümmer des alten Heeres erkennen, eine jener Heldengestalten, in denen sich damals Frankreichs kriegerischer Ruhm spiegelte.

Der Graf sprang mit Jugendgewandtheit aus dem Wagen, und kaum hatte sein Cabriolet umgewendet, so fuhr ein schönes Coupé vor. Rosalie stieg aus: einfach, aber vortheilhaft gekleidet.

Derville hatte eben noch Zeit gehabt, den Obersten ins Schlafgemach zu verweisen, ehe Rosalie eintrat. Meine Gnädige, sagte der Erstere, da ich nicht wußte, ob es Ihnen angenehm sey, den Grafen von Chabert zu sehen, so empfing ich Sie nicht in Einem Zimmer. — Ich bin Ihnen sehr dankbar für diese Aufmerksamkeit. — Ich habe ein Protokoll aufgesetzt, das Sie jetzt gleich Punkt für Punkt erörtern können. Ich gehe von einer Parthei zur Andern, um Ihre beiderseitigen Ansichten zu ermitteln. — Lassen Sie hören, sagte Rosalie ein wenig ungeduldig. Derville las:

„Zwischen den Unterzeichneten:

Herrn Hyacinth Chabert, Graf, Marschall und Großkreuz der Ehrenlegion, wohnhaft zu Paris, in der Straße Petit banquier einerseits;

und dem Fräulein Rosa von Lancestre, Verlobte des besagten Grafen Chabert. . . . —“

Ueberschlagen wir das, Herr Derville, ohne Umschweife zu den Bedingungen! —

Gnädiges Fräulein, der Eingang erklärt mit wenigen Worten Ihre beiderseitige Stellung. Ferner erkennen Sie durch den Artikel 1, in Gegenwart von drei Zeugen, zwei Notaren und einem Viehhalter, bei dem Ihr Bräutigam wohnte, Sie erkennen sage ich in dem obengenannten Individuum

Ihren ersten Verlobten den Obersten Chabert.

Durch den Artikel 2 macht sich der Graf Chabert, aus Rücksicht für Ihr Glück, verbindlich, von seinen Rechten nur in den Fällen Gebrauch zu machen, die das Actenstück anführt. . . . Und diese Fälle, schaltete Derville ein, beziehen sich einzig und allein auf die Richterscheidung der, in dieser geheimen Uebereinkunft enthaltenden Klauseln. Seiner Seits versieht sich Graf Chabert dazu, durch vereinte Bemühungen einen Rechtspruch zu bewirken, der seinen Todtenschein null und nichtig erklärt, und entläßt Sie jener Verpflichtungen, welche Sie durch Ihre frühere Verlobung mit ihm eingegangen sind.

Das behagt mir ganz und gar nicht, Herr Derville. Ich will keinen Prozeß — Sie wissen ja, warum! — Durch den Artikel 3, fuhr der Advokat mit unerschütterlichem Gleichmuth fort, verpflichten Sie sich, besagtem Grafen Chabert eine lebenslängliche Rente von 80,000 Franken. . . . Das ist ja aber viel zu viel. — Können Sie einen billigeren Vergleich finden? — Vielleicht. — Was in aller Welt wollen Sie denn aber, meine Gnädige? — Ich will keinen Prozeß, ich will. . . . — Daß er gestorben bleibe, entgegnete Derville lebhaft. Mein Herr, wenn 80,000 Franken Einkünfte erforderlich sind — dann lieber vor Gericht! —

Ja, vor Gericht, rief der Oberst, die Thüre öffnend, mit dumpfem Tone, und stand plötzlich vor seiner Braut, eine Hand in der Weste, die andere gegen den Boden ausgestreckt, eine Geberde, der sein Abenteuer schrecklichen Nachdruck verlieh. Er ist es! Klang es im Innern der Gräfin. Viel zu viel! nahm der Veteran von Neuem das Wort. Ich gab Ihnen beinahe eine Million, und Sie seilschen um mein Unglück! Auch recht! Jetzt will Ich Sie, Sie und Ihr Vermögen. — Aber dieser Herr da ist ja nicht Oberst Chabert! rief Rosalie mit erkünsteltem Staunen. Ah! entgegnete der Greis mit tiefer Ironie, verlangen Sie Beweise? Rosalie erblickte unter der Schminke. Der alte Krieger hielt inne, gerührt von der Dual eines ehemals glühend geliebten Wesens; aber sie warf ihm einen giftigen Blick zu, einen wahren Hyänenblick, so daß er innerlich ergrimmt.

Erlauben Sie, mein Herr, sagte Rosalie zu dem Anwalte, daß ich mich zurückziehe. Ich bin nicht gekommen, um solchen Gräuel anzuhören. — Sie erhob sich und verließ das Gemach.

Derville stürzte ihr nach in die Amtsstube; sie mußte Flügel bekommen haben — sie war wie davon gestochen! Als der Anwalt in sein Cabinet zurückkehrte, fand er den Obersten in höchster Wuth. Mit großen Schritten ging er im Zimmer auf und nieder. Ich habe damals schlecht gewählt, sprach er vor sich hin, ich ließ mich durch den Schein blenden, Sie hat kein Herz.

Nun, Oberst hatte ich Recht, Sie zu bitten, nicht vorzutreten? Von Ihrer Identität bin ich nun überzeugt. Als Sie erschienen, verrieth das Fräulein eine unzweideutige Geberde. Ihr Prozeß aber ist verloren. Ihre Braut weiß, daß Sie unkenntlich geworden sind. — Ich bringe Sie um! — Wahnsinn! Man wird Sie festnehmen und gullottiniren, wie einen gemeinen Verbrecher. Ich will Ihre Streiche wieder gut machen, Sie großes Kind! Sehen Sie nur und seyn Sie auf der Hut, ich traue ihr zu, daß sie Ihnen eine Falle legt und Sie in Charenton einsperret. Ich werde ihr unsere Acten notifiziren, damit wir uns vor jedem Ueberfalle sichern. —

Der arme Oberst gab seinem jungen Wohlthäter nach, und verließ ihn, Entschuldigungen stammelnd. Langsam stieg der Erstere die Stufen der finsternen Treppe hinab. Er war in tiefes Brüten versenkt, niedergedonnert von dem Schlage, der ihn am grausamsten, im innersten Herzen getroffen hatte. Da er den letzten Absatz erreichte, rauschte ein Gewand hinter ihm; Rosalie ward sichtbar. Kommen Sie, sagte sie, und nahm ihn auf wohlbekannte, trauliche Weise am Arme; dabei tönte ihre Stimme so sanft! Der Zorn des Obersten war schnell erloschen; geduldig ließ er sich an den Wagen führen.

Nun, so steigen Sie doch ein! sagte sie, als der Diener die Tritte herabgelassen hatte, und wie durch Zauber saß der Oberst neben Rosalien im Coupé. Nach Groslay! gebot sie ihrem Bedienten. Fort flogen die Pferde und durchmaßten ganz Paris. —

Mein Herr! redete Rosalie den Oberst mit einem Tone an, der eine jener ungewöhnlichen Erregungen verräth, die unser

ganzes Inneres erschüttern. Der alte Krieger zitterte, als er dies einzige Wort vernahm, dies erste, schreckliche: mein Herr! Aber es war auch in einem Athem, Vorwurf, Bitte, Verzeihung, Hoffen, Verzweifeln, Frage, Antwort. Alles umschloß das kurze Wort. Es gehörte eine gute Schauspielerin dazu, um so viel Beredsamkeit und Ausdruck in ein Wort zu legen. Tausendfach bereute der Oberst, Verdacht, Forderung und Zorn, und senkte die Augen, um seine Verwirrung zu verbergen.

Mein Herr, wiederholte Rosalie nach einer kaum bemerkbaren Pause, ich habe Sie wohl erkannt. — Rosalie, dies Wort ist der einzige Balsam auf meine Wunden. Zwei schwere Tropfen fielen brennend auf Rosalies Hand, die der Oberst mit Vaterzärtlichkeit drückte. Mein Herr, fuhr sie fort, warum erriethen Sie nicht, wie viel es mich kosten müßte, vor einem Fremden, in einer so unglücklichen Stellung zu erscheinen, wie die meine ist? Muß ich erröthen über meine Lage, so sey es nur im Familienkreise. Sollte dies Geheimniß nicht in unserm Herzen begraben bleiben? Hoffentlich vergeben Sie mir meine scheinbare Gleichgiltigkeit für das Unglück eines Chabert, an dessen Daseyn ich nicht glauben konnte. Ich erhielt Ihre Briefe, sagte sie lebhaft, da sie in den Mienen des Obersten den Einwurf las, aber Sie gelangten erst dreizehn Monate nach der Schlacht von Eylau in meine Hände, waren erbrochen, besetzt, unleserlich geschrieben; so mußte ich fürchten, einem Betrüger als Spiel zu dienen. Um die Ruhe des Grafen Ferraud zu sichern, wichtige Verpflichtungen nicht zu verletzen, sah ich mich also genöthigt, gegen einen falschen Chabert auf der Hut zu seyn, That ich Unrecht? Sagen Sie selbst. —

Ja, Du hattest recht, und ich bin ein Dummkopf, daß ich die Verhältnisse nicht besser erwog. Aber wohin fahren wir? fragte der Oberst, als er sich nahe bei den Barrieren de la Chapelle sah. Auf mein Landhaus bei Groslay, im Thale von Montmorency, dort wollen wir gemeinschaftlich auf einen Ausweg sinnen. Ich kenne meine Pflicht. Gehöre ich Ihnen auch dem Rechte nach, so gehöre ich Ihnen doch der That nach nicht mehr. Wollen Sie uns zum Märchen von ganz Paris machen?

Nie erfahre das Publikum ein Verhältniß, das mich lächerlich macht. Es gilt unsere Würde! Sie lieben mich noch, fügte sie mit einem süßtraugigen Blicke auf den Obersten hinzu; aber ich, war ich nicht berechtigt, neue Bande zu knüpfen? Habe ich nicht lange Zeit Ihren Tod beweint, und erst spät an eine zweite Verlobung gedacht? Die dieser zweiten Verlobung vorangegangenen zahllosen, galanten Abenteuer fühlte Rosalie keinen Beruf, in das Gebäude ihrer Beweise zu ziehen. Eine Stimme der Hoffnung flüstert mir zu, daß ich Ihrer bewährten Herzengüte vertrauen darf. Wo ist denn das große Unrecht, einzig und allein Sie zum Schiedsrichter über mein Los zu wählen? Seyn Sie Richter und Partei. Ihrem edlen Sinne darf ich mich getrost übergeben: Sie sind großmüthig genug, mir die Folgen eines unschuldigen Vergehens zu verzeihen. Es sey Ihnen denn gestanden, ich liebe Ferraud; ich glaubte mich berechtigt, ihn zu lieben, und erröthe vor diesem Geständnisse nicht; wenn es Sie auch beleidigt, verletzt es doch Ihre Ehre nicht. Halten Sie mich nicht für undankbar. Steht es auch außer meiner Macht, Sie zu lieben, weiß ich doch, wie viel ich Ihnen verdanke, und darf Ihnen ein Tochterherz weihen. —

Rosalie, entgegnete der Greis mit sanfter Stimme. Ich hege keinen Unwillen mehr gegen Dich. Wir wollen alles vergessen, setzte er mit einem Lächeln hinzu, dessen heilige Anmuth immer den Abglanz einer schönen Seele zurückstrahlt. Ich bin nicht unzureichend genug, Liebeszeichen von einem Weibe zu heischen, das nicht mehr liebt. Rosalie sandte ihm einen so dankbaren durchdringenden Blick zu, daß der arme Chabert gern wieder in seine Eylauer Grube hinabgestiegen wäre. Ja, es giebt Seelen, die Kraft zu solchen Opfern besitzen, und ihren Lohn in der Ueberzeugung finden, das Glück geliebter Menschen begründet zu haben! Mein Freund, wir wollen über alles das später mit mehr Ruhe sprechen, — sagte Rosalie.

Die Unterhaltung nahm nun eine andere Richtung, denn unmöglich konnte sie lange auf diesem Gegenstande verweilen. Obwohl beide bald auf ernste Weise, bald durch Anspielungen auf ihre wunderliche Lage zurückkamen, ward die Reise doch dadurch sehr ver-

schönert, daß sich jene alle Umstände ihrer früheren Vereinigung und viele Nachklänge jener Zeit zurückrieten. Rosalie wußte diese Reminiscenzen mit süßem Reize zu umgeben, und dem Gespräche einen Anflug von Schwermuth zu leihen, der den nöthigen Ernst bewahren half. Sie ließ ihren ersten Verlobten alle Geisteskräfte errathen, die sie erworben hatte, und strebte, ihn an den Gedanken zu gewöhnen, sein Glück nur in den Freuden zu suchen, die ein Vater bei der Tochter findet.

Auf Seitenwegen gelangte der Oberst und Rosalie an einen großen Park, in dem kleinen Thale gelegen, das die Höhen von Margency von dem artigen Dorfe Groslay trennt. Hier besaß Rosalie ein hübsches Haus, in welchem der Oberst bei seiner Ankunft alle Anstalten fand, die seine und der Besizerin Anwesenheit heischten. Trotz seines geringen Hanges zum Argwohne, konnte der Oberst nicht umhin, Rosalien zu fragen: Sie waren also fest überzeugt, mich hieher zu bringen? Ja, antwortete sie, sobald ich im Kläger den Obersten Chabert fände. — Die volle Wahrheit, welche sie in diese Erwiderung zu legen wußte, zerstreute die leichten Zweifel des Obersten so sehr, daß er sich dieselben zum Vorwurfe machte.

Drei Tage lang übte Rosalie ihre Wunderkünste an dem ersten Verlobten. Durch zarte Sorge und Sanftmuth schien sie die Leiden, welche sie, nach ihrem Vorgeben, ihm schuldlos bereitet hatte, aus seinem Gedächtnisse verwischen zu wollen. Sie gefiel sich darin, unter dem Schleier stiller Trauer allen Zauber zu entfalten, für welchen sie den Oberst empfänglich wußte. Sie wollte seine Theilnahme erregen, ihn so sehr rühren, daß sie sich seines Geistes bemächtigen, ihn lenken konnte. Zu allem fähig, wenn es galt, ihre Zwecke zu erreichen, war sie nur noch nicht darüber einig, was mit ihm beginnen, aber fest entschlossen, ihn für die Menschengesellschaft zu vernichten.

Am Abende des dritten Tages fühlte sie sich, allen Bemühungen zum Troste, unermügend, die Unruhe zu verbergen, welche ihr des Unternehmens ungewisser Erfolg verursachte. Um sich einen Augenblick zu erholen schlüpfte sie in ihr Cabinet, setzte sich an ihren Schreibtisch, und lästete die Larve sorgloser Ruhe, welche sie dem Grafen

Chabert vorhielt. Sie glich der Schauspielerin, die nach dem anstrengenden fünften Acte ermüdet in ihre Loge kommt, halbtodt hinsinkt, und in der Erinnerung der Zuschauer ein Bild zurückläßt, dem das Original nicht mehr gleicht. Rosalie beendete einen Brief an Delbecq, in welchem sie ihm befahl, zu Derville zu gehen; die Mittheilung der, Oberst Chabert betreffenden Acten zu verlangen; diese zu copiren, und augenblicklich nach Groslay zu eilen. Kaum hatte sie geendet, so hörte sie im Corridor die Schritte des Obersten, der sie unruhig suchte.

Ah! sagte sie laut, ich möchte todt seyn. Meine Lage ist qualvoll. — Nun was haben Sie denn? — fragte der biedere Mann. Nichts, nichts! Sie stand auf, verließ den Grafen, und ging hinab, um ihre Kammerfrau ohne Zeugen zu sprechen, der sie gebot, nach Paris abzufahren, Herrn Delbecq den bewußten Brief selbst zu übergeben, und diesen zurückzubringen, sobald er gelesen sey.

Nachdem Rosalie diesen Auftrag gegeben, ging sie in den Garten, und setzte sich auf eine Bank, wo sie von dem Obersten gesehen und gefunden werden konnte. Er suchte sie bereits, und kam nun schnell herbei, sich an ihre Seite zu setzen. Rosalie, sprach er, was ist Ihnen? Sie antwortete nicht? Mein Bräutigam. . . ., sprach Rosalie, stockte, fuhr zusammen, unterbarch sich selbst, indem sie erröthend fragte: wie soll ich sagen, wenn ich von Graf Ferraud spreche? — Nenne ihn Deinen Bräutigam, Du armes Kind, entgegnete der Oberst mit wahrer Himmelsgüte. Liebt er Dich wirklich, so ist er auch dieses Namens werth.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kalte.

„Was ich nicht weiß,
„Das macht mir nicht heiß“ —
Sagt Freiherr v. Alt,
Sanz ruhig und kalt,
Den Streitenden ehrlich.
Jetzt ist mir's erklärlich:
Ihm wird es nicht heiß,
Nur — weil er nichts weiß.